Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 114 (1948)

Heft: 5

Artikel: Luftlande-Artillerie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-21110

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

städtebaulichen Maßnahmen. Die neuzeitlichen Bestrebungen gehen parallel mit den Bedürfnissen des Luftschutzes. Neben der lockeren Bauweise, den Grünflächen und den Siedelungen werden auch breite Straßenzüge angelegt, wie der Nord- und Ostring der Stadt Bern. Die Trümmer der einstürzenden Häuser würden hier die freie Durchfahrt nicht blockieren.

Wie wichtig es ist, die Bevölkerung in Schutzräumen unterzubringen, mögen folgende Zahlen zeigen: Um eine Wohnung zu zerstören, wurden in Deutschland 0,4 Tonnen Bomben benötigt. Diese Zahl stimmt für alle deutschen Städte auffallend überein. Hingegen ergibt sich eine ganz erhebliche Differenz in bezug auf die tödlichen Verluste. In den Städten Stuttgart und Karlsruhe, welche sehr viele Schutzräume gebaut hatten, töteten 6,8, respektiv 7,7 Tonnen einen Menschen. Für ganz Deutschland lautet die entsprechende Zahl 2,8 Tonnen. In Caen waren überhaupt keine Schutzräume vorhanden und deshalb genügten bereits 0,23 Tonnen zur Tötung eines Menschen. In Stuttgart und Karlsruhe brauchte es also dreißigmal so viel Bomben als in Caen, um die gleiche Wirkung zu erzielen. Selbstverständlich dürfen wir diesen Zahlen nicht absolute Genauigkeit beimessen. Aber es ergibt sich daraus doch eindeutig, daß die wichtigste Vorbereitung zum Schutze der Bevölkerung im *rechtzeitigen* Bau von Schutzräumen besteht. Alles andere ist von sekundärer Bedeutung und auch die beste Luftschutztruppe wird wenig nützen, wenn sie nur Tote begraben kann.

Darum müssen wir für den baulichen Luftschutz einen Weg finden, um durch vernünftige Kostenverteilung und durch ein *finanziell tragbares* und *richtig befristetes* Programm das gesteckte Ziel, nämlich den größtmöglichen *Schutz der Bevölkerung* zu erreichen.

Luftlande-Artillerie

Brigadegeneral William N. Gillmore gibt im «Field Artillery Journal» (November/Dezember 1947) interessante Angaben über die artilleristischen Mittel der amerikanischen Luftlandedivisionen. Er unterscheidet dabei scharf zwischen «lufttransportierter» und «Luftlande-Artillerie». Nach seinen Angaben kann die gesamte Artillerie der heutigen Infanterie-Divisionen lufttransportiert, das heißt mittels Transportflugzeugen von einem Flugfeld zum andern befördert werden. Die Bedienungsmannschaft bedarf dazu keiner besonderen Ausbildung. Das Flugzeug dient in diesem Falle als Transportmittel von der Ausgangsbasis zum Operationsraum; die Verschiebung zum Einsatzraum erfolgt wie gewohnt auf der Erde.

Die Luftlande-Artillerie hingegen wird durch das Flugzeug bis unmittelbar über den Einsatzraum getragen und dort abgesetzt. Sie ist entsprechend ausgerüstet und ausgebildet, so daß sie den Erdkampf sofort nach erfolgter Landung eröffnen kann.

Je nach den verwendeten Transportmitteln unterscheidet der Verfasser wiederum zwischen «*Gleiterartillerie*» und «Fallschirmartillerie». Wie der Name sagt, wird die erstere in Gleitern durch irgendein Transportflugzeug geschleppt, wobei je nach Leistungsfähigkeit und zurückzulegender Strecke ein bis zwei Gleiter angehängt werden können. Das Fassungsvermögen dieser Gleiter variiert je nach Typ zwischen einer 75 mm Pak und einer 155 mm Haubitze mit Bedienungsmannschaft und Munition erster Staffel. Als Transportmittel für Verschiebungen auf der Erde werden pro Bttr., je nach Kaliber, 10 Jeeps oder Weasel mitgeführt, was den Einheiten etappenweise Bewegungen auf kurze Distanz sowie Munitionsnachschub von den Abwurfstellen zu den Bttr.-Stellungen erlaubt.

Bei der *Fallschirmartillerie* befindet sich die Mannschaft mit dem Geschütz in ein und demselben Flugzeug. Das Geschütz wird als Ganzes oder in 9 Teilladungen abgeworfen, während die Kanoniere gleichzeitig abspringen. Vorläufig verwendet die Fallschirmartillerie nur die 75 mm Pak und zwar aus folgenden Gründen: a. Der Standard-Fallschirm trägt nur 300 Pfund, was dem Maximalgewicht der Teilladungen dieses Geschützes entspricht; b. Laderaum und Bodenlucken der gebräuchlichen Bomber lassen keine größeren Colis zu; das Geschütz muß nach der Landung von Hand gezogen werden, weil keine Traktionsmittel zugeteilt sind. Der Zeitbedarf für das Zusammensetzen des Geschützes beträgt im Idealfalle 5 Minuten. Es wird der Abwurf ganzer Geschütze mittels spezieller Fallschirme und aus entsprechend konstruierten Flugzeugen angestrebt, um diesen Zeitverlust zu vermeiden.

Die Organisation der Artillerie von Luftlandedivisionen wurde kürzlich nach langem Studium geändert. Einzelheiten über Zusammensetzung und Bestände sind offiziell noch nicht bekannt, doch kann nach den Angaben des Verfassers mit folgender Divisionsartillerie gerechnet werden: 3 Abteilungen zu je 3 Batterien zu 4 Geschützen, sowie eine vierte Abteilung, welche nach Bedarf für Spezialaktionen zugeteilt wird. Die gegenwärtige Organisation umfaßt:

1 Divisions-Kdo.-Bttr. (division artillery headquarters battery)
2 75 mm Fallschirm-Abt.
1 75 mm Gleiter-Abt.
1 105 mm M3 Gleiter-Abt.

Das Vorhandensein beider Artillerie-Arten in der Luftlandedivision und Andeutungen des Verfassers lassen Schlüsse auf den *Einsatz* zu. Die Fallschirmartillerie landet in der Regel gleichzeitig mit der Fallschirminfanterie, um dieser vom ersten Augenblick an Feuerunterstützung geben zu können. Hierbei werden die einzelnen Geschütze aber oft über eine ziemlich große Zone verstreut niedergehen und einzeln eingesetzt werden, bis sie schließlich zur Batterie vereinigt werden können, was das Endziel sein muß. Die Gleiterartillerie wurde früher verschiedentlich auch gleichzeitig mit der Infanterie abgesetzt, was aber zu sehr hohen Verlusten führte, weil das Gelände noch nicht vom Feind gesäubert war. Heute läßt man erst dann die Gleiter landen, wenn die Fallschirminfanterie, allenfalls verstärkt durch Fallschirm-Artillerie, die Landezone fest in ihrer Hand hat.

In der ersten Phase einer Luftlandeaktion wird die Art.Abt. einem Inf.Rgt. unterstellt. Mit zunehmendem Umfang der Landungen, d. h. spätestens nachdem die ganze Division abgesetzt ist, kann die Divisions-Artillerie zusammengefaßt werden, sofern es die Lage erfordert. Die notwendigen Verbindungsorgane werden allmählich mit der Infanterie herangeführt.

Die *rückstoßfreien Geschütze,* welche die Infanterieverbände mit sich führen, werden

ihrer ungenügenden Reichweite und Treffsicherheit wegen nach Ansicht des Verfassers in Zukunft nur noch für Spezialaufgaben und als direkte Unterstützungsartillerie Verwendung finden. Die genannten Pak und Feldgeschütze hingegen werden die Divisionsartillerie bilden, obschon sie bereits mit den ersten Wellen der Luftlandetruppen auftreten.

Die zukünftige Entwicklung der Luftlande-Artillerie sieht der Autor im wesentlichen in der technischen Entwicklung der Hilfsmittel:

- Vergrößerung des Laderaumes und der Abwurföffnung der Transportflugzeuge, um den Abwurf der unzerlegten Geschütze zur Regel werden zu lassen, was die Einsatzbereitschaft beschleunigen soll.
- Verbesserung der Fallschirme zum gleichen Zweck und ferner, um bei größerer Fluggeschwindigkeit abspringen oder abwerfen zu können, was die Treffererwartung der Flab verringern soll.
- Neue Ganzmetallgleiter sollen den Luftlandedivisionen demnächst in genügender Zahl zugeteilt werden.
- Als Ideallösung, die aber noch nicht verwirklicht wurde, schwebt dem Verfasser ein am Rumpf des Transporters aufgehängter zweiter Rumpf mit Gleitflügeln vor, der über dem Einsatzraum einfach ausgeklinkt wird und zur Erde gleitet, während der Transporter zur Basis zurückkehrt um dort einen neuen, bereits beladenen «Container» aufzunehmen.

Allgemein kann aus dem Gesagten geschlossen werden, daß die amerikanischen Luftlandedivisionen offenbar über eine artilleristische Feuerkraft verfügen, welche an Zahl und Kaliber derjenigen unserer Division nicht unterlegen ist. Hb.

Panzereinsatz bei Luftlandeoperationen

(Aus einem Artikel von Generalmajor James M. *Gavin,* Kdt. der 82. Airborne Division, im «Infantry Journal»)

Der *Panzer* der Zukunft muß, wie alles andere Kriegsgerät, *mit Flugzeugen transportiert* werden können. Seine große Beweglichkeit im Gelände und seine zur Zerstörung erdgebundener Fahrzeuge geeignete Bewaffnung läßt ihn im Kampf um Luftbrückenköpfe eine entscheidende Rolle spielen.

Gepanzerte Aufklärungsfahrzeuge werden dabei ebenfalls besondere Bedeutung erlangen. Die Verzettelung der zur Verteidigung gegen Luftlande-Operationen eingesetzten Truppen und die Notwendigkeit der raschen Beschaffung von Informationen über deren Bewegungen kurz nach erfolgter Landung lassen dem Aufklärungspanzer für einen Luftlande-Angreifer unschätzbaren Wert zukommen.

Aber auch im Kampf *gegen* Operationen der vertikalen Umfassung ist der Panzer nach wie vor berufen, eine entscheidende Rolle zu spielen. Weit verzweigte Einheiten werden sich auf gepanzerten Fahrzeugen dem eben niedergegangenen Airborne Gegner nähern und ihn zu umzingeln versuchen. Um diesem Risiko zu begegnen, muß der Angreifer über Panzer verfügen, die sowohl zur eigenen Aufklärung, wie auch zur Abwehr der feindlichen Aufklärung geeignet sind. Die Angriffspanzer müssen Geschütze besitzen, mit denen gegnerische Panzer zerstört werden können.

Die Entscheidung eines Airborne Kampfes wird weitgehend von diesen Fahrzeugen abhängig sein. Daneben sind selbstverständlich geistige Qualitäten, Führereigenschaften,